

schwäbischem Material untersucht und zusammenfassend darstellt. Dann interpretiert er (von S.145 ab) „gemeinen christlichen Nutzen und brüderliche Liebe“ als die Zielvorstellungen der Revolution: die christlichen Vereinigungen in Oberschwaben und im Salzbürgischen, der Anteil der Reichsstädte, neben Memmingen auch Straßburg und Heilbronn, der Landstädte und Bergknappen, schließlich die Vorstellungen einer landständischen Verfassung werden untersucht. Eben diese landständische Verfassung und die verschiedenen Verträge mit den Bauern werden im Schlußteil (von S.215 ab) behandelt, dem der Verfasser den bezeichnenden Titel gibt „Restauration und Kooperation“. Denn das ist eigentlich seine neue Entdeckung, daß es nach dem Bauernkrieg nicht nur blutige Unterdrückung, sondern auch neue Formen der Zusammenarbeit und der Rechtsordnung gab. Man wird sich in Zukunft nicht mit dem Bauernkrieg beschäftigen können, ohne Blickles Werk heranzuziehen. Unser Wunsch für eine Neubearbeitung des Themas wäre lediglich, daß die Eigenart der Programme, Forderungen und Handlungen im württembergischen Franken stärker berücksichtigt würde. Der Verfasser geht von Oberschwaben aus, wo er über vollständige Quellenkenntnisse verfügt, und behandelt von da aus auch das Salzbürgische, Tirol und das Elsaß. Die Taubertäler und Odenwälder (S.187 f) kommen etwas kurz weg, zu Rothenburg und wohl auch zu Heilbronn, aber auch zu Öhringen und Gmünd wäre noch mehr zu sagen. W. Hipler (S.191) kann wohl im Zusammenhang seines Lebens (vgl. Schwäb. Lebensbilder Bd.6) überzeugender gedeutet werden. Daß Hall nicht teilnahm (S.171), hing zweifellos mit der Tatsache zusammen, daß die Gemeinde hier 1512 eine stärkere Beteiligung am Regiment erstritten hatte. Daß in Stadtstaaten die „innere Stabilität“ leichter wiederherzustellen war (S.224), lag vielfach auch an der Wirkung der Prediger; die Veröffentlichung der Frühschriften von Brenz hat gezeigt, wie stark er den Rat zugunsten der armen Untertanen beeinflusste. Zweifellos öffnet Blickles Buch den Weg zu einer neuen Beurteilung der Ereignisse von 1525, es ist die wichtigste Veröffentlichung des Gedenkjahres.

Wu

Bauernkrieg 1525 - Dokumente, Berichte, Flugschriften, Bilder. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Bearbeitet von Hans-Martin Maurer 1975. 122 S.

Das Gedenkjahr des Bauernkriegs regte in Stuttgart eine bedeutende und stark besuchte und beachtete Ausstellung an. Der Katalog enthält das Verzeichnis der ausgestellten Stücke, dabei sind manche Schreiben im vollen Wortlaut oder im Auszug wiedergegeben, so daß dem Benutzer bisher unveröffentlichte Dokumente zugänglich gemacht werden. Da das fränkische Gebiet 1525 besonders betroffen war, wird man auch bei uns künftig diesen Katalog nicht entbehren können, wenn man sich mit dem Bauernkrieg befaßt.

Wu

Carlheinz Gräter: Der Bauernkrieg in Franken. Würzburg: Stürtz 1975. 160 S. DM 16.80.
Willi Habermann (Hrsg.): Der Bauernkrieg im Taubergrund. 45 S. 2 Holzschnitte von Grieshaber. DM 7.-.

Was eigentlich der Bauernkrieg „in Franken“ sei, darüber wird man je nach dem Verfasser verschiedene Antworten bekommen: für Endres hauptsächlich aus dem Bistum Bamberg, auch dem Würzburgischen, für andere Kirchberg an der Jagst, die Reichsstadt Hall, das Limpurgische und Hohenlohe, das Neckartal. Gräter gibt einen knappen „landschaftlich begrenzten“ Überblick, bei dem Weinsberg, Würzburg und Königshofen im Mittelpunkt stehen. Er will nicht neues handschriftliches Material erschließen, sondern geht von den gedruckten zeitgenössischen Berichten aus und erzählt flüssig und spannend, was passiert ist. Aber sind die Chronisten wirklich in allem glaubhaft, zumal wenn sie vom Hörensagen berichten? In dem Heft der Volkshochschule Mergentheim, das Habermann in ansprechender Form herausgab, hat ebenfalls Gräter den geschicht-

lichen Text geschrieben. Dazu kommen Gedichte u.a. von Gottlob Haag. Beide Schriften berichten im wesentlichen richtig über das, was 1525 in unserem Land geschehen ist, und tragen dazu bei, die Abqualifizierung und Verleugnung des Bauernkriegs, von der Habermann in seiner Einleitung spricht, aufzuheben und die offenbar verdrängte Erinnerung wieder ins rechte Licht zu rücken. *Wu*

David Warren Sabean: Landbesitz und Gesellschaft am Vorabend des Bauernkriegs. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte Bd. 26). Stuttgart: Fischer 1972. 175 S. DM 36.-.

Der Verfasser, jetzt Professor in Pittsburgh, erfüllt nicht nur die alte Forderung Rankes, „den Gründen und Anlässen (des Bauernkriegs) in den einzelnen Gegenden genauer nachzuforschen“, sondern auch die moderne Forderung, mit exakten Zahlen und Tabellen die wirtschaftliche Lage der ländlichen Bevölkerung, Erträge, Steuern, Löhne und Preise, vor dem Bauernkrieg zu belegen. Quellenmäßig bot ihm dazu das Kloster Weingarten reiches Material, deshalb heißt die Arbeit im Untertitel: „Eine Studie der sozialen Verhältnisse im südlichen Oberschwaben“. Die Bevölkerungszunahme veranlaßt die Bauern, gegen den Willen der Obrigkeit auf Teilung zu drängen – ein wichtiger Beitrag zur Frage des Aufkommens der Realteilung, die allerdings dort aus „ökologischen Gründen“ nicht realisierbar war. Die Leibeigenschaft ist auch in diesem Gebiet nichts anderes als eine recht geringe Personalsteuer, lästig nur durch die Möglichkeit, die Erbschaftssteuer zu steigern, und die Komplikationen, die sich aus überkreuzenden Erbrechten ergaben. Sabean sieht im Bauernkrieg in Oberschwaben vor allem „eine Bewegung der bäuerlichen Führungsschicht“, d.h. der Bauern, die über Erblehen verfügen: sie wollen die Rechte der Gemeinde, die sie bestimmen, erweitern, auch der Kirche gegenüber, sie wollen „lokale Selbstverwaltung“, sind aber „von der Vorstellung .. (eines) vereinigten Bauernstandes weit entfernt.“ „Die Bauern wollten Eigenkontrolle der lokalen Angelegenheiten.“ Von den Weingartner Lehensleuten produzierten „nicht mehr als 40% regelmäßig einen Überschuß für den Markt.“ Manche Fragen bleiben noch offen, wie die Rolle des Kapitals. Sabeans Forderung für weitere Untersuchungen geht „in Richtung der Bereitschaft, die Komplexität und großen Unterschiede der Beziehungen in den verschiedenen Gegenden hinzunehmen und dennoch zu versuchen, die dahinter verborgenen allgemeineren Kräfte, die so verschiedene Folgen hatten, zu verstehen.“ Von besonderem Interesse wäre für den Leser eine ähnliche Untersuchung des gleichen Gebiets für die Zeit nach dem Bauernkrieg. Was Sabean für das Problem der Teilung feststellt, dürfte vor allem für das Realteilungsgebiet (Altwürttemberg) von Interesse sein. Was er über Leibeigenschaft sagt, läßt sich im fränkischen Württemberg durchweg ähnlich beobachten, vermutlich auch die Rolle der führenden Gemeindevertreter und Erblehensbauern. Die Arbeit verdient auch bei uns Beachtung und sollte ähnlich exakte Untersuchungen anregen. *Wu*

Bauernschaft und Bauernstand 1500–1970. Herausgegeben von Günther Franz. (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit Band 8). Limburg a.L.: Starke 1975. 358 S.

Der Band faßt die 17 Vorträge zusammen, die auf den Büdinger Tagungen über historische Führungsschichten 1971 gehalten wurden. Dabei sind die landschaftlichen Forschungen in einen historischen Rahmen gestellt, den der Herausgeber mit den Führern im Bauernkrieg 1525 beginnt und der mit den Führungsschichten der Bauernverbände, des Reichsnährstands und der heutigen Umschichtungen schließt. Dabei findet gerade der Anteil der Kleinbauern besondere Beachtung. Wie bei den anderen Bänden der Reihe ist die Frage der „Schichten“ in ihrer historischen Veränderung stets von neuem gestellt und erörtert. Denn eine Schicht ist zweifellos nicht nur